

## Die Denkerrente

An einem nasskalten Novembermorgen suchte Thomas Meierling, ein Badefreund aus Südtirol, auf der kleinen Insel Muskö im Stockholmer Schärengarten die Ostsee auf, um Körper und Geist durch ein kühles Bad ordentlich in Wallung zu bringen. Wie der Norditaliener da nun so im Anmarsch war und in freudiger Erwartung seiner Wasserkur den Blick über die kleine von lichten Kiefern umsäumte Badebucht schweifen ließ, dachte er an den eigentlichen Anlass für die Reise in den hohen Norden. Die Planung des Badefreundes aus den Dolomiten sah auf Muskö ein Treffen vor mit keinem Geringeren als dem ultimativen Stellvertreter des großen Weltgeistes, welcher Meierling dort im Eilverfahren die Kurzversion der Weisheit lehren sollte.

Dieser Norditaliener hatte sich drei Tage zuvor nämlich einen riesigen Floh ins Ohr gesetzt: Meierling wollte ein neues Kapitel Revolutionsgeschichte schreiben. Ein Mann, der bis dahin dem Durchschnittsmenschen durch und durch entsprach - weder in der Höhe noch im Umfang wich er von diesem ab, und erst recht im Geiste nicht - hatte es also urplötzlich auf das große Kommando abgesehen. Wie gelangte er zu der illusionären Vorstellung? Dem Leser mag es vermutlich etwas seltsam vorkommen, aber Schuld an der anvisierten tollkühnen Großunternehmung trug allein der Gedanke, eben diesem Durchschnittsmenschen in allen Belangen genauestens zu entsprechen.

Meierling war gerade von der Arbeit heimgekehrt, als ihn wie vom Blitz getroffen die Angst übermannte, seine feste Freundin Anna könnte ihm aufgrund eben jener Durchschnittlichkeit eines schönen Tages den gefürchteten Laufpass erteilen. Nicht, dass diese Anna nun wiederum einer Durchschnittsfrau nicht entsprochen haben würde und den Lebensgefährten wegen der Verschiedenheit in Gedanken schon mal vorab zum Teufel gejagt hätte. Mitnichten! Es lag einzig und allein an Meierlings blühender Fantasie an jenem Tag.

Von da an nahmen die Geschehnisse in Windeseile ihren Lauf. Der an Einbildung leidende Badefreund grübelte angestrengt, wie er sich der Bedrohung durch den gefürchteten schwarzen Tag für alle Zeit entledigen könne. Dreißig Minuten ließ er daher alle erdenklichen Berufe vor seinem geistigen Auge erscheinen, die im Rampenlicht eine Rolle spielten, um zu prüfen, ob das ihm in die Wiege gelegte Genpotential den Anforderungen genüge. Nach einer halben Stunde stand die Erkenntnis: Thomas Meierling repräsentierte den Durchschnittsmenschen schlechthin. Folglich würde mit jedem neuen Tag die Bedrohung ein kleines Stückchen zunehmen. Ein Leben ohne Anna schien ihm jedoch undenkbar. Meierling saß ein Weile verständlicherweise ratlos da. Doch dann sprang der Betroffene auf, schüttelte vehement den Kopf und rief lauthals aus: „Da oben am Firmament funkeln zahlreiche Sterne, die noch auf einen Namen warten. Für einen Stern hat die Warterei nun bald ein Ende.“ Kaum war der Satz der Zuversicht verklungen, fiel ihm ein, dass sein Chef, mit dem ihn ein freundschaftliches Verhältnis verband, mehrmals einen ge-

wissen Magnus Johansson erwähnt hatte, dem Meierlings Arbeitgeber das Leben verdankte. Gleich zweimal habe dieser Magnus Johansson, der seit Jahren auf der kleinen Schäreninsel Muskö mit seiner Lebenspartnerin ziemlich zurückgezogen in recht bescheidenen Verhältnissen lebte, seinen Arbeitgeber vorm Sensenmann bewahrt. Das erste Mal soll der Schwede dem Italiener in dessen Heimat unmittelbar das Leben gerettet haben, indem er rechtzeitig einen Notruf absetzte. Meierlings Chef erlitt seinerzeit in den Bergen der Dolomiten einen heftigen Schlaganfall. Der Gärtner für seltene Dolomitengewächse sei wie gewöhnlich allein in beruflicher Mission unterwegs gewesen, als ihn der Schlag traf. Zum Glück nicht ganz allein! Der Schwede habe ihn ja schließlich noch rechtzeitig gefunden. Wie angenehm überrascht muss der Spezialist für seltene Dolomitengewächse dann später gewesen sein, als Magnus Johansson plötzlich mit besten Genesungswünschen am Klinikbett auftauchte und dem Botaniker obendrein noch ausgiebige Erholung auf seiner kleinen Schäreninsel anbot. Es kam zum Handschlag, und so eröffnete sich dem weisen Schweden kurzerhand die Möglichkeit, den gestressten Gärtnermeister ein zweites Mal vor den Fängen des Sensenmannes zu bewahren, indem er ihn in der Musköer Abgeschiedenheit in die Kunst der wohldosierten Lebensweise einweihen durfte. Nun wollte Thomas Meierling bekanntlich Hals über Kopf geradewegs nach den Sternen greifen. Was sollte der junge Mann da mit Plänen anfangen, nach welchen er seinen Gipfel bereits auf halber Höhe erklommen haben würde? Das Wörtchen „halbhoch“ galt es doch schließlich ein für allemal aus seinem Wortschatz auszuradieren. Also musste es mit diesem Schweden noch